

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Ehre auch noch diesen alten Kriegern, für die durch Vorschlag ihres geachteten Führers bewirkte Gründung eines Fonds, mit dem sie nicht allein die kleinen Ausgaben bei ihren Festen bestreiten wollen, sondern auch einen Unterstützungs-Fonds für verarmte und verunglückte Kameraden ihres Korps und deren Familien zu bilden gedenken und wozu jeder, ohne gezwungen zu seyn, nach seinen Kräften, und sollte es auch nur 1 Silbergroschen pro Monat seyn, gern beizutragen sich bereitwillig erklärt hat. — Das heißt doch in der That ächt deutsche Gesinnung! Weise uns der Franzmann, Russe, Engländer u. s. w. dieß nach; alte, durch schwere Wunden arbeitsunfähig gewordene, von geringer Unterstützung lebende Krieger geben von ihrem geringen Einkommen dennoch das sich selbst abgeparte Scherflein zur Unterstützung der noch ärmeren Kameraden! Wer dieß recht würdigt, wird es als ein schönes Zeichen wahrhaft deutscher Nationalität anerkennen müssen!

Daß dieß aber auch von Seiten unseres durchlauchtigsten Fürstenhauses dankbar und huldvoll aufgenommen worden, haben wir aus sicherer Quelle erfahren können. Der edle, wahrhaft freundlich gesinnte Großherzog unterläßt es niemals, die in Weimar und in dessen näheren Environs, sowohl in staatsdienstlichen als in bürgerlichen Gewerks-Verhältnissen lebenden vormaligen freiwilligen Jäger aus der Campagne 1814, die dieselben unter dem Kommando des verewigten Großherzogs Karl August bei'm norddeutschen Armee-Korps unter den größten, durch die furchtbar schlechte Witterung bei fortwährendem Schnee und Eis und abwechselndem Thauwetter herbeigeführten Beschwerden mitgemacht haben, jährlich einmal um sich versammelt zu sehen; das geschah denn auch am 27. d. M., wo wegen der Anwesenheit des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt bei Ettersburg eine große Jagd veranstaltet war, und zu welcher der Großherzog „seine Freiwilligen,“ so nennt er sie, weil er ihnen allen sehr gewogen und manchem Aermern durch ihn öfters ein ansehnliches Geschenk zu Theil geworden ist, eingeladen hatte. Mancher Staatsdiener unter ihnen, mancher Gewerksmann, mancher wohl auch des Waidmannsvergnügens unkundig, erstere durch Dienstgeschäfte, andere durch Arbeit verhindert, waren jedoch abgehalten worden zu erscheinen; die Zahl war also gering; doch mit allen unterhielt sich der Großherzog und auch der Fürst von Schwarzburg während der ganzen Jagd auf die huldvollste Weise. Recht fürstlich und hochachtbar ist dieser Zug in dem Charakter unsers vortrefflichen Großherzogs und Landeshehrens! —

Am 27. d. M. war auch der berühmte Pianist Thalberg bei uns eingekehrt. Er produzirte seine Virtuosität zuerst am 28. in einem Konzert am Hofe und dann auch am 30. im Theater vor dem Publikum bei sehr vollem Hause. Obgleich wir Hummel, Kalkbrenner, Moscheles, Dreyschock, Henselt und noch andere berühmte Pianisten gehört haben, sind wir doch zu sehr Laie, um über die Thalberg'sche Virtuosität ein Urtheil fällen oder mit jenen und ihm eine Parallele ziehen zu können. Wir können uns bloß darauf beschränken zu erwähnen, daß dem, auch ehe er Weimar besuchte, berühmt gewordenen Pianisten verdienter Beifall gespendet wurde.

Seit unserer letzten Mittheilung über die Leistungen unserer Hofbühne haben wir wieder einige Novitäten dargeboten erhalten, aber nur theilweise mit Beifall aufgenommen.

„Vor hundert Jahren,“ Sittengemälde in vier Akten von Raupach, hat sich nun schon fast auf allen Repertoires der deutschen Bühnen ausgebreitet und hat überall sein Publikum gefunden. Die Eigenthümlichkeiten jener, in einem gewissen Grade noch etwas barbarisch zu nennenden Zeit, die Charaktergemälde der Hauptpersonen, wozu wir vorzüglich den alten Dessauer und den alten Grammatiker Lange zählen, sind sehr gut gezeichnet, das Ganze unterhaltend zusammengestellt und somit erfüllt es den Zweck, den es beabsichtigt, einer Abendunterhaltung, welche die frohe Laune zu erhalten versteht. Es hat bereits mehrere Wiederholungen erlebt und wir müssen aufrichtig bekennen, daß die Rollen-Repräsentanten auf unserer Bühne sehr viel dazu beigetragen haben, dem Stücke jedesmal eine ganz beifällige Aufnahme zu erwirken. Genast und Durand geben die beiden schon genannten Partien ganz vortreflich; die des alten Dessauer's spielt sich, bei günstiger Persönlichkeit, des historischen Mannes halber wohl von selbst; Professor Lange will aber mit seinen lateinischen und griechischen Brocken und seiner Pedanterie schon mehr studirt seyn. Recht brav war auch Stiebris als Korporal Sturm und Mad. Röckel (sonst Ule. Forzing) ganz die schnippische, gebieterische Jungfer jener Zeit.

„Ines de Castro,“ historisch-dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen von Wiesner. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, wo der Verfasser lebt, und halten ihn demnach für einen Pseudonymus. Was man hier darüber äußerte, daß der Verfasser ein hier lebender junger Literat sey, hat sich nicht bestätigt. Der schon vielfach zu Romanen, Novellen und auch zu dramatischen Produkten benutzte historische Stoff ist längst zu bekannt, um denselben hier en detail zu beleuchten. Wir wollen bloß erwähnen, daß die Arbeit des Herrn Wiesner eine gediegene, mit schönen poetischen Bildern ausgeschmückte dramatische Arbeit ist, daß solche aber ein wohlbestudirtes Personal für die Darstellung verlangt, welches es versteht, die etwas — man möchte fast sagen — zu schwierige Sprache, die darin vorherrscht, gut und verständlich zu verdeutlichen. Wir können mit unsern Darstellern wohl zufrieden seyn, sehen aber dennoch einer Wiederholung entgegen, in welcher sich Manches befriedigender gestalten muß. — Das Gedicht selbst verdient aber jedenfalls gebührende Beachtung.

„Die Körbe,“ Original-Lustspiel in fünf Akten von Berger, gehört nicht unter die vorzüglicheren Arbeiten dieses Bühnendichters, wir haben bessere von ihm gesehen. Insbesondere haben wir die eigentliche Sphäre, den Begriff der Bezeichnung: „Lustspiel,“ darin vermisst. Dasselbe hat auch bei der Wiederholung nicht angesprochen, obgleich man unserm darin beschäftigten Theaterpersonale keinen Vorwurf über ihre Leistung machen kann.

„Das bemooste Haupt, oder: der lange Israel,“ Schauspiel in vier Akten von R. Benedix, welches jetzt fast auf allen deutschen Bühnen die Runde macht, ist trotz mancher darin vorherrschenden Sentimentalität, doch mehr oder weniger ein Studentenwitz, der darauf berechnet ist, den Studiosen, welche einer Vorstellung dieses Stückes hier oder da beizohnen, oder auch denen in der letzten Zeit in's Philisterium übergegangenen „bemoosten Häuptern,“ das Studententleben auf der Bühne zu verlebendigen. Doch in Nr. 36 Ihrer Zeitschrift befindet sich schon Näheres darüber.

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 4 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.